Media Relations

Tel direkt +41 44 305 50 87
e-mail mediarelations@sf.tv
Internet www.medienportal.sf.tv

30. Oktober 1977: Koerfer verfilmte Walsers Roman «Der Gehülfe»

Das Fernsehen DRS zeigt an diesem Sonntag erstmals den international koproduzierten Film «Der Gehülfe» von Thomas Koerfer. Es sei ein «Auszug aus dem schweizerischen täglichen Leben in 60 Bildern nach dem gleichnamigen Roman von Robert Walser», schreibt der Schweizer Regisseur zu seinem Film.

Aus einer Schar Arbeitsloser sucht sich der Ingenieur und Erfinder Tobler (Ingold Wildenauer) seinen Gehülfen (Paul Burian) aus. Der grüblerische junge Mann verkümmert fortan in der düsteren Schreibstube der Toblerschen Villa – in einem alten Manchesteranzug, mit einem harten, weissen Kragen über einer schmalen Brust, mit stets gebeugter Haltung. Ein bei Robert Walser nicht vorhandenes Zitat, ausgesprochen von einer Fotografin und überzeugten Frühsozialistin (Hannelore Hoger), ist sichtlich auf unsere Gegenwart bezogen: Klar wird darin die Rolle des Angestellten umrissen, wenn die Frau sagt, der Gehülfe sei nicht nur «geistig obdachlos», sondern auch «heimatlos in seinen Gefühlen». Gehört seine Liebe der realistischen Fotografin oder der spielerisch-oberflächlichen Frau Tobler (Verena Buess)?

Im «Oltner Tagblatt» und verschiedenen andern Schweizer Zeitungen schreibt Peter Kaufmann: «Thomas Koerfer und Drehbuchautor Dieter Feldhausen hielten sich bei ihrer Romanverfilmung eng an die Vorlage Walsers, sorgsam interpretierend freilich und vorsichtig deutend. Koerfer entdeckte rund um den Zürichsee wunderschöne Jugendstilhäuser als Drehorte, deren Interieurs er liebevoll mit Flohmarkt- und Brockenhausrequisiten ausstaffieren liess. Ihm gelang so ein Porträt einer Zeit, der Epoche des Jugendstils. Durch die sorgfältig ausgewählten Dekors hindurch aber schimmert durchaus auch heutige Gegenwart.

Die sozialkritische Komponente wurde von Koerfer in seinem anspruchsvollen Film sehr stilisiert und in strenger Form angegangen. Der bekannte Kameramann Renato Berta lieferte dazu überaus geschmackvoll schöne Bilder.»